

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Raths der Stadt Leipzig.

N 327.

Dienstag den 23. November.

1858.

Bekanntmachung, die Schließung des städtischen Museums betreffend.

Die Uebersiedelung der dem städtischen Museum gehörigen Kunstgegenstände in die Räume des neuen Museumsgebäudes macht es erforderlich, daß

von Mittwoch den 24. d. M. an bis auf Weiteres

die städtischen Kunstsammlungen völlig geschlossen bleiben, so daß mithin der Zutritt sowohl zu den bisherigen Räumen in der ersten Bürgerschule, als zum neuen Museum bis zur Eröffnung des letzteren, worüber wir uns besondere Bekanntmachung vorbehalten, ohne Ausnahme auf das Strengste untersagt ist.

Leipzig, den 22. November 1858.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Koch.

Montag den 29. November Nachmittags 1 Uhr

werden im Dölliger Holze auf Connewitzer Revier circa 200 Langhaufen unter den bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Leipzig, den 20. November 1858.

Des Raths Forstdéputation.

Fünf Tage an der Mulde.

(Fortsetzung aus Nr. 321 d. Bl.)

Dritter Tag.

Kurze Capitel von Fußreisen gleichen an Inhalt großen Capiteln von der Lebensreise. Ausgeschlafen — getrunken und gegessen — geahnt — ein Wanderziel gesetzt — das Ränzchen genommen — weitergegangen. —

Hinter dem alterthümlichen Schlosse von Rochlitz führt der Weg zwischen Gärten und Feldern zu einem Hügel. Schon hier die Mahnung zur Umschau. Die alten, in die Tiefe blickenden Schloßtürme, das Stückchen Thal, die Mulde, das rauschende Werk der Mühle. Allmählig aufsteigend führt der Weg nach dem Hochwald zu, bis die steilere Bergfahrt beginnt. Nach kurzer Zeit schimmern durch Busch und Baum röthliche Porphyroände. Bis den weitbekannten Rochlitzer Steinbrüchen klingen Hämmer, Brecheisen. Höher hinauf ragt das Haupt des Berges über die Waldung hinaus. Auf diesem ein Denkmal für Sachsen's König Friedrich August, ihm geweiht, als er am 7. Juni 1815 aus der Gefangenschaft zurückkehrte nach Dresden. Auch im leichtenstobben König soll hier ein Denkmal — ein Friedrich-August-Denkmal — errichtet werden. Schon arbeitet man daran. Entwurf und Zeichnung sind von Heuchler aus Freiberg, der auch die Errbauung des Monumentes übernahm. In der Gestalt eines Kriegers wird dasselbe eine Höhe von 42 Ellen erhalten, und aus einem vierseitigen Unter- und einem achteitigen Oberbau bestehen.

Ein prächtiger Platz. Eine Menge von Dörfern, Gehöften, Weilern, Hügeln und Thälern, Feldern und Fruchtbäumen erscheinen auf dem aufgerollten Bild; rechts über dem waldigen Thalgrunde der Kirchturm von Wechselburg, links die Schlossruine von Rochlitz, — tief unten im Thalgrunde die lichte Straße der Mulde.

In mancher Gegend giebt es Punkte, wo man eigentlich das Auge nicht gebrauchen soll. Ein gesundes Auge überblickt da ein Landschaftsbild und seine Begrenzungen und Abschlüsse richtig, während durch das Fernrohr so viele Zipsel und Kappen in

den Weiterungen dazu kommen, daß das Gemälde an Rundung und ruhigem Abschluß verliert. Hier ist das weniger der Fall.

Nach Norden hin buschige Hügel und der schlanke Kirchturm von Laßau, die Spize des Burgberges, das Schloß von Colditz, weiter rechts nach Osten zu der Kulmberg, durch dessen Bäume auch einige Umriffe von Hubertusburg, völlig nach Osten hin Seelitz, darüber hinaus Augustusburg; nach Süden hinter Tannengehölz Rochsburg, weiter hin Berg an Berg, und aus diesen hervor der Höhlberg, der Scheibenberg, der Bärenstein, mit dem erzgebirgischen frostigen Revier, — an der Grenze von Böhmen der Fichtelberg und Keilberg. Nach Westen hin die Aussicht von Waldung verdeckt, — nur die Ruine eines alten Thurmes lugt wie ein verwittertes Steingesicht hervor: Kohren, einst die Burgwart des Kunz von Kaufungen, wo er seine Leute zum nächtlichen Ueberfall versammelte.

Weiter unten vom Haupte des Berges eine duftige Waldfrische. Da erzählen die Blätter und Nadeln der Bäume, die Flechten und Moose, besonders aber die umherliegenden einzelnen Porphyristeine gar Manches aus der Geschichte der Erde. Schon drei oder vier Mal hatte unser Erdkörper Zerstörung und Neugestaltung erfahren, ehe durch die Gewalt des Feuers die Porphyristrome aus dem Erdinneren hervordrangen. Die Ströme erstarrten, rothe Wände und Felsen bauten sich auf. Nach Jahrtausenden wurden sie weggewaschen und verzehrt durch die vom unterirdischen Feuer erhöhten Meereswogen, zu welcher Arbeit ebenfalls wieder Jahrtausende gehörten. — Und die Wogen spülten nun den rothen Schlamm nicht nur über die unter Wasser liegenden Inseln, sondern auch über deren zusammengestürzte Waldungen, Pflanzen und niedergesunkenen Thiere. So entstand der große rothe Todtentmantel, das sogenannte Rothliegende, welches man in manchen Ländern über dreitausend Fuß dick aufgeschichtet findet. Und gerade jene überschwemmten Waldungen sind unsere heutigen Stein-Kohlen, — unter dem Rothliegenden lagern sie immer, freilich würde man sie oft in ungeheuerer Tiefe erst finden. —

Hier die Steinbrüche, — ein geräumiger Felsenzwinger, ein rother Steinsalon, wie er wohl selten zu finden sein dürfte. Ein ganzes Jahrtausend hindurch hat Meisel und Hammer gearbeitet